

Jaroslav PRUSEK (General Editor): *Dictionary of Oriental Literatures*.  
George Allen & Unwin Ltd, London 1974; 3 vols. (226, 191 u. 213 S.).

Das vorliegende *Dictionary of Oriental Literatures*, herausgegeben von dem ehemaligen Direktor des Oriental Institute (Prag), ist – soweit dem Rezensenten bekannt – das erste seiner Art. Seine ca. 2000 Stichwörter sind verteilt auf drei Bände, von denen der erste (Ostasien) die Literaturen Chinas, Japans, Koreas, Tibets und der Mongolen umfaßt, der zweite (Süd- und Südostasien) diejenigen Indiens, Pakistans, Bangladeshs, Nepals, Ceylons, Burmas, Thailands, Kambodschas, Vietnams, Indonesiens, Malaysias und der Philippinen und der dritte schließlich (Westasien und Nordafrika) die der Türkei, des Iran, Afghanistans, der asiatischen Länder der Sowjet-Union und der Araber. Hierbei wird sowohl die klassische wie die moderne Literatur berücksichtigt. Darüber hinaus wurden auch die Literaturen des alten Mesopotamien und Ägypten einbezogen.

Die einzelnen, meist knapp gefaßten Artikel dieses Lexikons behandeln Autoren (Biographie, literarisches Œuvre, Bedeutung), Werke (Inhalt, literarische Wertung) sowie literaturgeschichtliche Fachtermini (Formen, Gattungen, Metren). In der Regel ist den Artikeln eine kurze ausgewählte Bibliographie westlicher Sekundärliteratur sowie von Übersetzungen literarischer Werke angefügt. Am Schluß jedes Bandes findet sich eine nach Nationalliteraturen geordnete Zusammenstellung aller jeweils darin enthaltenen Stichwörter, die dem Leser die Orientierung erleichtert, besonders wenn er sich anhand des Lexikons einen ersten Gesamtüberblick über eine dieser Literaturen verschaffen möchte; hierzu tragen auch die zahlreichen Querverweise bei.

Wie der Herausgeber selbst im Vorwort betont, ist das vorliegende Werk für den „gebildeten Nichtfachmann“ bestimmt, der Spezialist wird daraus keine neuen Informationen und Erkenntnisse gewinnen können. Hiermit ist freilich nichts gegen die Qualität der einzelnen Beiträge als solche gesagt, die sich im Gegenteil (jedenfalls soweit dies der Rezensent aus der Sicht seines eigenen Arbeitsgebietes – Thailand, Vietnam und Kambodscha – beurteilen kann) generell durch wissenschaftliche Gediegenheit auszeichnen. Hierfür bürgt bereits die Tatsache, daß ein eindrucksvolles Aufgebot 164 (!) international renommierter Fachleute von wissenschaftlichen Instituten aus verschiedenen Teilen der Welt an dem Werk mitgearbeitet hat, so etwa K. Wenk (klassische Literatur Tailands), J.M. Jacob (Kambodscha), J.V. Vasilejev (Vietnam) und Hla Pe (Burma), um nur diejenigen zu nennen, die dem Rezensenten von seiner eigenen Arbeit her besonders bekannt sind.

Während sich das Lexikon somit grundsätzlich durch seine Zuverlässigkeit auszeichnet, ließen sich in Einzelfällen vielleicht Einwände gegen die Auswahl der aufgenommenen Stichwörter erheben. Hierbei allerdings – dies ist dem Rezensenten bewußt – werden stets individuell unterschiedliche Auffassungen eine Rolle spielen. So hätte beispielsweise ein Artikel über den bedeutenden kambodschanischen Romancier Rim Kin (1911–1959) mitaufgenommen werden können und vielleicht auch über den wohl berühmtesten Dichter des alten Thailand Sunthon Phû, dessen wichtigste Werke allerdings unter den Stichwörtern „*Phra Aphaimani*“ und „*nirât*“ behandelt worden sind.

Einwände dieser Art sollen jedoch nicht den grundsätzlichen Wert des *Dictionary of Oriental Literatures* in Frage stellen, der – entsprechend seiner Konzeption – darin besteht, dem interessierten Laien ein verläßlicher Leitfaden durch die Literaturen des Orients zu sein.

Klaus Rosenberg (Hamburg)